

Der Kanzler über den Krieg.

Unser Recht wird siegen.

Zu Beginn der Reichstags-Sitzung am 27. haben sofort die Reichstagsler zu einer längeren Rede das Wort, in der er u. a. ausführte:

„Neben unsrer Kriegesbräute im Trommel- und Fahnenklang stehen und unsere U-Boote mit Lebensversicherung die See durchkreuzen, während wir in der Heimat an nichts, an gar nichts anderem zu arbeiten haben, als Gesetze und Munition zu schaffen, Lebensmitteln zu erzeugen und sie gerecht zu verteilen, mitten in diesen auf's höchste gespannten Kampfen gibt es nur eine Forderung des Tages, die alle politischen Fragen im Innern und Äußeren beherrsicht:

Kämpfe und Siegen.

Die vom Reichstag mit überwältigender Mehrheit beschlossene Bewilligung der Kriegsgeld- und Kriegsanleihe verleiht der Welt einen unüberwindlichen Entschluß, zu dessen bis der Feind zum Frieden bereit ist.

Wie dieser Frieden aussehen soll, darüber ist seit Freigabe der Kriegserklärungen viel in der Presse geschrieben und in Versammlungen gesprochen worden. Auch im preussischen Abgeordnetenhaus wurde kürzlich eingehend erörtert, ob und welche Verhandlungen und welche Sicherungen der Friede uns bringen muß. So entscheidend diese Fragen für unsere Zukunft sind und so tief sie deshalb mit vollem Recht die Gemüter bewegen, so würde ich es doch nicht für gut halten, wenn ich mich mehrmals an solchen Debatten beteiligen wollte. (Sehr richtig! Ich bin im Zentrum.) Ich kann von meiner Seite aus nicht verlangen, daß ich mich über einzelne gehende Formulierungen unserer Bedingungen äußere. Das wäre unfruchtbar. Die menschlichen Mächte haben es reichlich getan. Sie haben sich untereinander aus-schweifende Zuhörerschaften gemacht, aber doch nichts weiter erreicht, als daß sie sich und ihre Völker immer tiefer in den Krieg verstrickt haben. Ich wünsche nicht, daß ich mich über das ich über die Richtung und Ziel unserer Verhandlungen sagen konnte, habe ich wiederholt gesagt: dem Kriege ein Ende machen durch einen dauerhaften Frieden, der uns Entschädigung gewährt für alle erlittene Unbill und der einem künftigen Deutschland ein geliebtes Heil und eine geliebte Zukunft bietet. Das ist unser Ziel. Wie auf dem Gebiete der äußeren Politik, so haben sich auch

große innerpolitische Probleme

ergeben. Wie über die Kriegsgeld-, so gehen über die Gestaltung unserer innerpolitischen Verhältnisse die Meinungen auseinander. Neuorientierung! Ich wünsche nicht, daß ich mich nehme es heute zum erstenmal in den Mund. Eine neue Zeit mit einem erneuerten Volke ist da! Der gewaltige Krieg hat sie geschaffen! Ein Geschlecht, das durch zu ungeheures Erleben bis in die letzten Ären seiner Empfindungen erschüttert ist, ein Volk, von dem ein erregendes Wort eines lebendigen Führers sagen konnte, daß sein innerer Sohn auch sein freier Vater ist, eine Nation, die es taubend nicht jeden Tag erlährt, daß nur gelamte Kraft die äußere Gefahr bestechen und überwinden kann — meine Herren, das sind lebende Kräfte, die sich von keinem Parteiprogramm, weder von rechts noch von links einschleimen und aus ihrer Bahn werfen lassen. Wo politische Rechte neu zu ordnen sind, da handelt es sich nicht darum, das Volk zu belohnen für das, was es getan hat! Das ist geradezu unwürdig. Es handelt sich nur darum, den richtigen politischen und staatlichen Ausdruck für das zu finden, was dieses Volk ist! Meine Herren! Gewaltige politische, geistige, wirtschaftliche, soziale Aufgaben stehen uns nach dem Kriege bevor. Können wir sie nur, wenn die gelamte Kraft, deren Zusammenfassung uns allein es ermöglicht, den Krieg zu gewinnen, auch im Frieden fortwirkt, wenn ihr die Bahnen geöffnet werden, das hat frei und freudig fortwirken kann. Das reicht sich

nicht nach Parteiforderungen.

das ist eine Forderung der inneren Stärke unseres Staates, und diese Forderung wird durchgehen. Die Briand und Lloyd George wollen die Welt glauben machen, ihr Ziel sei, Deutschland von preussischen Militarismus zu befreien, das deutsche Volk von sich aus mit demokratischen Einrichtungen zu befreien. Nun, meine Herren, wo wir doch etwas zu befreien sind, da werden wir es selbst befreien. Meine letzte Rede vor dem verammelten Reichstag am 12. Dezember galt dem Vorschlag des Reichstags und seiner Verbündeten, in Friedensverhandlungen einzutreten. Unter Vorbehalt laß bei den neutralen Staaten erhalten. In der bekannten Sitzung des Reichstages, die den Vereinigten Staaten, in dem Vor-gang der Regierung der schweizerischen Regierung und der spanischen Regierung laß das bereiten Ausbruch. Bei unseren Feinden aber war die verbliebene Kriegslebenskraft ihrer Mächte härter als der Schrei der Völker nach Frieden. Ihre Antwort war großartig. Sie versicherten, als ich ihnen den Vorschlag vorlas und den Neutralen sie denken konnte. Die Äußerungen dieses Dokumentes barbarischen Gehörs und Saffes liegen für gut.

Unsere Bündnisse und Fronten stehen fester.

das deutsche Volk ist einig und standhafter als je. Allein auf unsere Gegner fällt die ungeheure Schuld des verlorenen Krieges, fällt der Fluch der lebenden Menschheit zurück; sie waren es, die die Hand der Verständigung ausgehoben haben. Über die Seeherrschaft, die wir in Gemeinschaft mit Österreich-Ungarn am England, Frankreich und Italien gelegt haben, habe ich am 31. Januar vor dem Reichstagsklub gesprochen. Wir verlieren durchaus nicht die großen Schwierigkeiten, in die die neutrale Schifffahrt geraten ist, und suchen sie nach Möglichkeit zu lindern. Aber wir wissen auch, daß die Seeherrschaft heute durch die brutale Seeherrschaft Englands verlor. Diese An-schuldigung nicht nur der Seeherrschaft, sondern auch der Menschheit. Dann wandte sich der Kanzler zu den

Der Staaten von Amerika

und stellte noch einmal kurz die Entschiedenheit unserer Beziehungen zu der großen Republik dar. Er schloß diese Darstellung mit den Worten: Deutschland hat die Abberung Deutschlands nicht aufgegeben, sondern im Gegenteil anzuwenden auf das nicht-sicheres Verbleiben. Unsere Gegner sind nicht zur Beachtung der vor dem Krieg allgemein gültigen völkerrechtlichen Regeln und Gebote der Menschheit gebracht worden.

Die Freiheit der Meere.

die Amerika noch während des Krieges nach ausdrücklicher Erklärung des Präsidenten in Zusammenarbeit mit uns wiederherstellen wollte, haben unsere Gegner nur noch gründlicher unter-bunden. Unsere Feinde und die uns abel-wollenden amerikanischer Seite haben gekämpft, auf einen schicksalhaften Untergang unterworfen zu lassen, der zwischen unserer Handlungsweise und der der Engländer besteht. England vernichtet — so wurde gesagt — lediglich wirtschaftliche Werte, die erlegt werden könnten, Deutschland aber Menschenleben, die unersetzlich sind. Nun, meine Herren, warum kamen denn bei den Engländern amerikanische Menschenleben nicht in Gefahr? Doch nur, weil die neutralen Länder und insbesondere Amerika sich freiwillig den Anordnungen Englands fügten (sehr richtig), und weil England so der Notwendigkeit überhoben war, seinen Zweck durch Anwendung von Gewalt zu erreichen. Was wäre wohl geschehen, wenn die Amerikaner auf dem ungehinderten Verbleiben und Unterwerfen mit Seeherrschaft und Völkern bestanden hätten? Dähen ist das getan, so wären wir von dem heillosen Grund besetzt gewesen, daß nach amerikanischer Auffassung eine Unterwerfung unter englische Macht und Kontrolle mit dem Wesen der Neutralität vereinbar ist, daß die Anerkennung der deutschen Unverwundbarkeit aber mit dem Wesen der Neutralität unvereinbar ist.

Nachdem unser christliches Friedensangebot nur den Kriegstun der Gegner entsetzt hat, gibt es für uns kein Zurück mehr, sondern nur noch ein Vorwärts. Meine Herren, daß England die verkehrte Anwendung der U-Boot-Waffe als größtes Verbrechen der Weltgeschichte hinstellen würde, war vorauszusetzen. England glaubt der prädestinierte Herrscher der Meere zu sein und zugleich der allgemeine Wohltäter der gesamten Menschheit. Jeder Gegner, der sich der englischen Gemächtheit nicht beugen will, die Bestimmungen je nach den bedingbaren politischen, militärischen und wirtschaftlichen Bedürfnissen zu erweitern oder zu verengen, wird als ein Feind der Menschheit hingestellt. Unter jetziger U-Boot-Krieg ist eine

Entwiderung auf die Hungerblockade.

Entwiderung seit Beginn des Krieges gegen uns ausübt. Die englischen Mächte haben wiederholt sich in der Hoffnung, daß die Krieg nicht länger zu bestehen kommen würde, daß nach bewährtem Muster auf dem Festland die Allierten die Krieg für England ver-rückten würden und daß England sich damit begnügen könnte, mit seiner kolgen Flotte Deutschland durch Auslieferung zur Kapitu-lation zu zwingen, ohne selbst Menschen dabei zu verlieren. Das Rezept war ja für England nicht neu. Ich erinnere an die verhängnisvollen Konzentrationslager, in die England die Frauen und Kinder der letzten Jahre schlepte und dort der un-menschlichen Behandlung aussetzte mit dem ausgesprochenen Zweck, durch ihre Leiden die Widerstandskraft der im Felde stehenden Männer zu vermindern. Es ist eine seltsame Ironie der Weltgeschichte, daß der jetzige englische Ministerpräsident Lloyd George, der sich jetzt nicht genug tun kann, um die Allierten zu danken, heute dankbar ist, daß der jetzige Lloyd George es war, der letzter-seit im englischen Parlament feststellte, daß 15 000 bis 16 000 unglückliche Frauen und Kinder ein Opfer der englischen Grausamkeit geworden seien.

Was England damals in kleinen ausübte, das wollte es im gegenwärtigen Krieg im großen ausüben. Im Burenkrieg handelte es sich um 150 000 Frauen und Kinder, von denen nach den Angaben des Herrn Lloyd George 50 000 bis 60 000 den barbarischen Methoden englischer Kriegsführung zum Opfer fielen. Jetzt sollte das ganze deutsche Volk mit seinen nahezu 70 Millionen, mit seinen Frauen und Kindern, mit seinen Kranken und Greislichen ausgehungert und damit das deutsche Volk zur Kapitulation gezwungen werden. Das ist die Absicht Englands von Anfang an gewesen. England ist es gewesen, das von Anfang an aus diesem Kriege nicht einen Frieden von Seite zu Seite, sondern von Seite zu Seite gemacht hat. Und nachdem England dies getan hat, nachdem die Feinde unsern christlichen Friedensangebot nur Spott und Spott entgegengelehrt, da blieb dem deutschen Verhandlungsmanne nichts weiter übrig, als das Geheiß: Auf einen großen Sieg geht ein großer Sieg!

Erwartungen unserer Marine bei weiten übertreffen.

Nachfolgende Zahlen kann ich Ihnen natürlich noch nicht geben. Unsere Seeherrschaft kann der Allierten alle in uns, und was die Seeherrschaft für die neutralen Schiffe, die unterwegs waren, so daß sie nicht rechtzeitig gewart worden waren. Von einem großen Teil unserer U-Boote liegen noch keine Meldungen vor. Wo Meldungen erlattet sind, da ist der Erfolg groß. Die Feinde gehen natür-lich nur einen Teil ihrer Verluste zu. Sämtlich das alles zusammen, so zeigen die Zahlen,

die wir bisher in der Lage waren, in der Presse zu veröffentlichen, und die nur einen Teil der vorgenommenen Verlustungen erfassen, daß wir mit den erzielten Ergebnissen mehr als zufrieden sein können. Die Verluste, die der Feind ihrer Schiffe, die die See durchkreuzen haben, verleiht, mit denen sich die Feinde erdrückt etwas zugeute tun, enttäuschen uns gar nicht. Wir haben bekanntlich niemals eine Modade erlährt, sondern nur bestimmte Seeregiete festgelegt, in denen jedes Schiff mit sofortigen Angriff zu rechnen hat. Das dabei Schiffe der Gefahr entziehen, stellt unsere Flotte nicht vor sich. Am Umlaufvermögen das nichts ändern. Dank der unerschütterlichen Arbeit unserer U-Boote haben wir die volle Befähigung, der weiteren Entwicklung des Seesieges, die sich zeigen wird, mit seinen Nachwirkungen auf die Kriegsfähigkeit unserer Flotte mit aller Gemis-heit entgegenzusehen.

Wir haben einen schmerzlichen Winter hinter uns, und das namentlich für die ärmere Bevölkerung. Beschränkungen im Warenverkehr haben die Versorgung mit Lebensmitteln und Bekleidungs noch erschwert. Aber das

Bedeutung unserer Frauen und Kinder.

der Geist der Vaterlandsliebe, der sich unbesch-ämmt bemüht, hat schon jetzt den englischen Aus-burgungsplan aufgehoben gemacht. In zorniger Gefühlsregung getriekt durch die Ab-lehnung unserer Friedensangebote, ab den Landfronten für alles bereit, hat der genialen Leiter unserer obersten Seeresichtung und der unerschütterlichen Jähstetigkeit unserer Flotte, an der Westfront unbestätigt und für den U-Boot-friede vielmehr mehr gerüstet als im vorigen Jahr, so gehen wir voller Vertrauen den nächsten Monaten entgegen. Das Her vor dem Feind und das Her in der Heimat besetzt gemeinsam der unbeeingame Wille, nicht zu dünden, daß wir in Schmach ge-raten, daß wir der Freiheit entzogen müßen. Dieser Wille, in Not und Tod taufendfältig be-währt und gekriekt, der macht uns unüber-wundlich und fährt uns zum Sieg.

Die Debatte.

Nach minutenlangem stürmischem Beisfall nahm das Wort

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Gegen die Pläne unserer Feinde gibt's nur eine Antwort: Durchhalten und Siegen!

Abg. Scheidemann (Soz.) führt aus, daß das deutsche Volk für seine Ehre und Eiderheit weiter kämpfen werde, daß aber die Bereitwilligkeit zum Frieden nie außer Acht gelassen werden dürfe. In weiterer Rede führte er die Rede über die Erbrechtliche Angelegenheit gegen den preussischen Landwirtschaftsminister. Sie rufen noch einmal den

Reichstag vor. Reichsmann Solow-e auf den Plan, der ausführte: Wir werden auf Gelegenheit haben, bei der Erörterung der Ernährungsfragen über die Angelegenheit aus-schließlich zu sprechen. Reichsmann Solow-e bittet den Herrn Landwirtschaftsminister bitteres Unrecht geschickt, wenn man ihn den Vater der Hindernisse nennt. Das ist nicht der Fall. Er ist vielmehr eher Demütig, an seinem Teil alles zu tun, was die Lebensmittel zu mildern könnte, und vor allen Dingen die Produktion aufrecht zu erhalten, die auch dazu beiträgt.

Abg. Dr. Wiemer (Wd) beschließt sich ebenfalls nach zunehmenden Ausfahrungen mit der Ernährungsfrage und greift dann die Ein-bringung des Preislimitengesetzes im preussischen Landtag an, an der der Reichstagsler mit-schuldig ist.

Abg. Graf Westphal (kon.) erklärt, daß seine Partei an neuen Steueranträgen mitarbeiten werde, für eine Demokratisierung aller Ein-richtungen aber sei sie nicht zu haben. Bei Er-örterung der Kriegsgeldfrage verlangte der Redner Preislimitgesetze, Siedlungsland in Surland und Litauen, das Kohlenbedeuten Donau-Druck und den Besitz der flandrischen Küste.

Das Haus vertagt sich.

Drohnen.

4) Roman von M. Berger.

(Fortsetzung.)

„Nun,“ meinte die Kommerzienrätin achsel-zuckend, „man muß die Menschen nehmen, wie sie sind, alles andere verdirbt die Laune.“

„Es muß doch Unterschiede geben; wir können doch nicht alle Willkäre sein; das wollen auch die Vögel, die fliegen; gar nicht so schlimm sein, wie wir alle denken.“

„Es sind die Schwiegermutter, Fraulein Hedwig, die ich fürchte und hasse, die haben den Störmerit großgezogen, ich weiß es wohl. Unsere Sozialreform ist Gift für die Gesellschaft. Den Arbeiter können wir zurückstellen, den übergenen Völkerverwehler nicht, denn die ganze letzte Frage ist eine Schwiegermutter. Ich bin nur der Mann, daß die Gesellschaft be-rühret ist, mit dem Vorurteil, dem Drohnen-tum aufzutreten, und sich dem Geist der Neu-zeit zu erheben, dann ist viel getan!“

„In diesem Augenblick meldete der Diener Herrn von Supper, der sich im Hause seiner Tante Felix melden ließ, sobald er erfähren hatte, daß Hedwig da sei.“

4.

Doktor Hallers Müdigkeit verfinsterte sich, als er bei sich persönlich widerwärtige Schwelgerei der Kommerzienrätin gemeldet wurde; in dem Plane der Arbeit, war der unbedeutende, häßliche Mann verhasst.

Herr von Supper schritt rasch auf seine Tante zu und zog ihre Hand an seine Lippen:

„Schnädige Tante sehen lieber aus!“ schnarrte er, dann wandte er sich an Hedwig, die er verächtlicher betrachtete, vielleicht gerade deshalb, weil er wohl wußte, daß seine idiosynkratische keine Subjungen nur ungenügend angemessen. Je offener er sich Hedwig ihre Verdammung bewies, desto aufmerksamer wurde Herr von Supper.

„Gottverdammt, du bist melancholisch wie die Sonne Herbstas, wenn sie über den heiligen Hüften des Ganges erluchtet.“

Hedwig lächelte laut auf, der Doktor be-grüßte Herrn von Supper mit einer geronnenen Werbung.

„Die Drohne, wie sie leidet und lebt,“ sagte er sich und seine Blide begannen denen Hedwigs, die sie bekannst eraten haben mochte, denn sie lachte wieder knackerig auf.

„Hedwig, du lästst?“ meinte Herr Supper etwas verlegen.

„Herr Doktor, ich erriet nämlich Ihre Gedanken,“ wandte sich Hedwig halb erlährend, halb entschuldigend an Doktor Haller. „Sie dachten an die Drohne, nicht wahr?“

Herr von Supper warnte lächelnd, während die Kommerzienrätin ihre Tochter mit einem vor-würdigen Witz streifte. Herr von Supper nahm abschließend Platz. „Drohnen?“ fragte er. „Ach, ja, sind Vögel, die nicht arbeiten. Was können jetzt die hierher?“

„Das möchte ich auch wissen,“ meinte trocken der Doktor.

„Hedwig, du lästst?“ meinte Herr Supper etwas verlegen.

„Herr Doktor, ich erriet nämlich Ihre Gedanken,“ wandte sich Hedwig halb erlährend, halb entschuldigend an Doktor Haller. „Sie dachten an die Drohne, nicht wahr?“

Herr von Supper warnte lächelnd, während die Kommerzienrätin ihre Tochter mit einem vor-würdigen Witz streifte. Herr von Supper nahm abschließend Platz. „Drohnen?“ fragte er. „Ach, ja, sind Vögel, die nicht arbeiten. Was können jetzt die hierher?“

„Das möchte ich auch wissen,“ meinte trocken der Doktor.

Herr von Supper warnte lächelnd, während die Kommerzienrätin ihre Tochter mit einem vor-würdigen Witz streifte. Herr von Supper nahm abschließend Platz. „Drohnen?“ fragte er. „Ach, ja, sind Vögel, die nicht arbeiten. Was können jetzt die hierher?“

„Das möchte ich auch wissen,“ meinte trocken der Doktor.

Herr von Supper warnte lächelnd, während die Kommerzienrätin ihre Tochter mit einem vor-würdigen Witz streifte. Herr von Supper nahm abschließend Platz. „Drohnen?“ fragte er. „Ach, ja, sind Vögel, die nicht arbeiten. Was können jetzt die hierher?“

„Hedwig, du lästst?“ meinte Herr Supper etwas verlegen.

„Herr Doktor, ich erriet nämlich Ihre Gedanken,“ wandte sich Hedwig halb erlährend, halb entschuldigend an Doktor Haller. „Sie dachten an die Drohne, nicht wahr?“

Herr von Supper warnte lächelnd, während die Kommerzienrätin ihre Tochter mit einem vor-würdigen Witz streifte. Herr von Supper nahm abschließend Platz. „Drohnen?“ fragte er. „Ach, ja, sind Vögel, die nicht arbeiten. Was können jetzt die hierher?“

„Das möchte ich auch wissen,“ meinte trocken der Doktor.

Herr von Supper warnte lächelnd, während die Kommerzienrätin ihre Tochter mit einem vor-würdigen Witz streifte. Herr von Supper nahm abschließend Platz. „Drohnen?“ fragte er. „Ach, ja, sind Vögel, die nicht arbeiten. Was können jetzt die hierher?“

„Das möchte ich auch wissen,“ meinte trocken der Doktor.

Herr von Supper warnte lächelnd, während die Kommerzienrätin ihre Tochter mit einem vor-würdigen Witz streifte. Herr von Supper nahm abschließend Platz. „Drohnen?“ fragte er. „Ach, ja, sind Vögel, die nicht arbeiten. Was können jetzt die hierher?“

Jahres „Joffe“ genannt hat. Man stelle sich — (schon) — eine steigende Nachfrage vor. Gleich beim Anlauf ließ Joffe Preisermäßigung und Organmacht weit hinter sich und fertigte dann Hindenburg und Madalen mühsam ab. „An überaus toll das „Joffe“ genannte Pferd sehr unbedeutend sein und nicht gerade zu hohen Erwartungen berechnen“ allerdings ist auch das Rennpferd „Hindenburg“ bisher nicht als „große Kanone“ hervorgetreten.

Der Herbeibringer der französischen Kriegesentfaltung. Im Alter von 96 Jahren starb in England der Kapitän G. S. Warhoff, der 1871 den größten Teil der französischen Kriegesentfaltung im Verlaufe des Londoner Konferenzs durch Brailles nach Hamburg brachte. Die Hamburger Kaufleute mit denen er sehr befreundet war, rüffelten ihm, als er in Pension ging, ein Aufgebot.

Die Willkür der Kriegeslieferanten. In welcher unangenehme Weise Amerika im Kriege verhandelt hat, das kann man an besten aus der vielfachen Zunahme der Einfuhr an Stoffen erkennen. Während

die Amerikaneneinfuhr nach den Vereinigten Staaten im Jahre 1914 etwa 19 Millionen Dollar betrug, betrug sie 1916 mehr als 51 Millionen Dollar. Das ist die höchste Ziffer, die jemals in Amerika erreicht worden ist.

Fünfzig Jahre als Sträfling in Sibirien. Im Herbst 1916 starb im Alter von 80 Jahren Graf Hoffman, der im Jahre 1862 als Mörder des Fürsten Dimitri Dolgorucki, den er aus Eifersucht hinterläßt erschossen haben sollte, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt worden war. 50 Jahre lang lebte Hoffman, einer der reichsten Männer Deutschlands als Sträfling in Tomsk, bis vor einigen Jahren ein Petersburger Arbeiter an dem Lotterietische, den er abgeben zu haben, um seine Schwelgerei ihrem Verfall zu rächen.

Das Steigen der Silberpreise. Das Silber auf Brasilien (Preis Hannover) ist an einige Tage tailliert und bedarf für den Preis von über 1 Million verläuft und Bedarf. Der bisherige Besitzer kaufte das Gut vor wenigen Jahren für den Preis von 45.000 Mark.

Humoristisches.

Kriegskaffeekränzchen. „Gestatten die Damen, daß ich wackele: Frau Kriegsbüchereibesitzerin, Frau Centralvereinsekretärin, Frau Schulze, Frau Erziehungsstellenbesitzerin, Frau Schumann, Frau Reichsteuereinschreiberin, Frau Milchtraisnergesellschaftsmitgliedinnennummer 12345.“ (Wackelige Wälder.)

Müller: „Dann seh' ich doch bei alle Esjilid doch auf den deutschen Michel um seine 11-Boote post.“
Schulze: „Was meinte denn?“
Müller: „Ja, die Hebererchen h'ien doch alle ihre Schiffe zum.“
Schulze: „Na und —?“
Müller: „Aha, der Esch lagt doch schon natürlich von Michel —“
Alle Heberer stehen still.
Wenn dein harter Arm es will!“ — („Miederdratsch“.)

Kirchliche Nachrichten

Sonntag Reminiscere.
Eibingerode: Pastor Albert.
1/10 Uhr Gottesdienst.
1 Uhr Abweggottesdienst.
1/3 Uhr Beichte (Anmeldung im 1. Pfarrhaus treten).
6 Uhr Stationsandacht-Abendmahlsfeier.
Mittwoch 8 Uhr Jungfrauenverein.
Freitag 8 Uhr Kriegesbestände.
Gärtenorte: P. Großkupf.
Rothschütte 9/1, Beichte.
10 Uhr Gottesdienst und heiligem Abendmahl darauf Kinderleide.
Mittwoch keine Bestände.

Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle für langjährige bewährte Qualitäten allerbeste Fabrikate.

Wollwäsche und Wollwaren

Herren-Hemden
m. Achsel od. Vorderschl.
Herrenbeinkleider
jede Weite und Länge
Kinder-Trikots
offen u. geschlossen weiss und grau, für das Alter von 1 bis 15 Jahren. Trikot mit Futter. Wolle gestrickt. Normalgewebe.
Anknöpf-Höschchen.

Damen-Hemden
mit Spitze tailliert.
Damen-Hosen
offen und Reform-Facon.
Leib-Binden
Damen-Westen
Strumpfwaren
Handschuhe
Gamaschen

Damen-Jacken
m. ganz. u. halb, Aermeln
Herrn-Jacken
Vorderschluss dopp. Brust
Damen-Untertailen
mit und ohne Aermel, gewebt, gestrickt.
Wollene Corsettschoner
mit halben, dreiviertel und ganzen Aermeln.

Knaben-Hemden
für jedes Alter passend.
Knaben-Hosen
in allen Grössen vorrätig.
Umschlagtücher
Tailentücher
Kopf-Schals
Woll-Sweater

Herrn-Westen
ein- und zweireihig.
Knaben-Westen
für jedes Alter passend.
Barchend-Hemden
für Mädchen.
Barchend-Hosen
offen und geschlossen.

WALTER HÜTHER, Eibingerode

Manufakturwaren — Modewaren — Konfektion

Eigenes Rabattsystem! 5 Prozent!

Schweineversicherungs-Verein Eibingerode.

Die Beiträge
für das 1. Vierteljahr sind bis zum
15. März
an den Kassierer zu bezahlen.
Der Vorstand.

In der Chaussee Clauethal Alteneuer Hütte zwischen km 5,2—7,5 sollen etwa 55 starke

Eichen- u. Ahornbäume

verkauft werden. Bedingungen und genauere Angaben über die in Frage kommenden Bäume bei Wegemeister Segelstein in Zellerfeld.
Ferner an der Chaussee Glend Nothhütte Eibingerode i. H. 80 cm starke

Eichen u. Ahorn.

Genaue Angaben bei Chausseewärter Lüdewitz, Eibingerode.
Angebote sind bis **15 März 1917** an das unterzeichnete Landesbauamt zu richten.

Goelar, den 28. Februar 1917.
Das Landesbauamt.

Alle diejenigen, welche meinem verstorbenen Vater noch **rückständige Gelder schulden**, werden aufgefordert, ihre Schuld

bis 1. April
zu begleichen. Nach diesem Termin erfolgt zwangsweise Beitreibung.
Hermine Herdam.

Diejenigen, die Korn

am 28. 2. abgegeben haben, wollen das **Geld am Montag den 5. 3.** bei mir abholen
H. Vogeley.

Wir sind von „Villa Dageim“ nach dem **Pensionshaus Fischer**, Am Kranzweg 170, verzogen.
Otto Laass a. Frau.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehen unseres lieben, treuen Entschlafenen, für die reichen Kranzspenden, Herrn Pastor Groschupf für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für das ehrenvolle Geleit sagen herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ww. Karoline Menger und Kinder.

Rothebütte, den 28. Februar 1916.

Bekanntmachung.

Am **Sonntag, den 4. März d. J.**, nachmittags 4 Uhr findet im Hotel Waldhof ein

Vortrag

über folgende Punkte statt:

1. Sind Deutschlands Wirtschaftsverhältnisse ausreichend und stark genug, um einen vollen Sieg und ehrenvollen Frieden zu erlangen?
2. Vortrag über bargeldlosen Zahlungsverkehr.

Zu diesen interessanten Vorträgen werden die erwünschten Bewohner von Eibingerode und den Hüttenorten hierdurch eingeladen.

Eibingerode, den 2. März 1917.

Der Magistrat.

Pohlmann.

Bestere gute
Hühner
werden zu guten Preisen zu kaufen gesucht.
G. Rüdiger, Eibingerode.

Meine große Auswahl in
Retten

für Pferde, Kühe, Kälber, Ziegen usw. bringe den Viehhaltern in empfehlender Erinnerung.
Ernst Lüders-Nacht.

Einkochgläser
in allen Größen, sowie Mägel und Gummiringe sind wieder vorrätig bei
Ernst Lüders-Nacht

Elektrische Birnen
"Taschenlampen
Ersatz-Batterien und
Birnen.
Karbid-Stecklampen

Firma A. Anger.

Diabolo-Separatoren

sind die wirklich besten und billigsten Milchenträumungs-Maschinen der Weltzeit. Unerreichte Einfachheit. Unvergleichlich leicht zu behandeln. Größte Saubereit. Schärfste Enträumung. Leicht zu reinigen. Leicht zu drehen. Selbstbalanzierende Trommel. Billigster Preis, denn der Diabolo erfordert im Vergleich zu anderen erklaffigen Separatoren gleicher Stundenleistung viel geringere Ausgaben. 5 Jahre Garantie. Die gangbarsten Größen am Lager.

Eibingerode. **Herrn. Rensch.**

Bedeutend mehr Butter erzielt jeder Landwirt und Milchviehbesitzer durch Anschaffung eines

Hansa Torpedo Separator

Selbst für kleinste Betriebe eine passende Maschine. Der **Hansa Torpedo Separator** macht sich in kurzer Zeit durch Mehrausbeute bezahlt.
Fünf Jahre Garantie.
Günstige Preise und Verkaufsbedingungen.
Sofort lieferbar.

Maschinen-Industrie für Landwirtschaft
Georg Gassenheimer G. m. b. H.
Halle a. S., Halberstädterstr. 1.
Vertretung und Lager **Hermann Vogeley.**
Eibingerode Schulstr. 127.

Schweineversicherungs-Verein Eibingerode.

Die statutenmäßige **Generalversammlung**

findet am **Sonntag, den 4. März, nachmittags 3 Uhr** im Gasthaus zum „goldenen Adler“ (Müller) statt.

- Tagesordnung.
1. Rechnungslegung.
 2. Festlegung der Höhe für getollene Schweine.
 3. Festlegung der Entschädigung für den Kassierer.
 4. Verschiedenes.
- Der Vorstand.

Ein Sohn oder Tochter achtbarer Eltern, welche Lust haben, die

Kaufmannschaft
zu erlernen, können eintreten in **Eibingeröder Konsum-Verein e. G. m. b. H.**
Der Vorstand.

Siege

wird zu kaufen gesucht. Zu erst in der **Geisbüttel, d. Sta.**

Vederfett
ist wieder ein getroffen bei **Ernst Lüders-Nacht.**